

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1857**

14.3.1857 (No. 11)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-969205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-969205)

**U n t e r h a l t u n g s b l a t t.**

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1857.

«Sonntag, den 14. März.»

№ 11.

**Tagesgeschichte.**

Frankreich. Am 5. März hat die erste Sitzung der Neuenburger Conferenzen stattgefunden, jedoch nur von den Bevollmächtigten Frankreichs, Englands, Oesterreichs und Rußlands. Zu der zweiten Sitzung am 7. wurde der preussische Gesandte zugezogen, während der Vertreter der Schweiz erst an der dritten Sitzung Theil nehmen sollte. Wenn auch Preußen sich nicht so ganz bereitwillig zeigen dürfte, ist doch ziemlich sicher, daß die Neuenburger Angelegenheit bald erledigt sein wird. — In den Tuilerien redete Pater Ventura über die Gottlosigkeit Napoleon's I. in der Fastenpredigt vor Napoleon III. und Eugenie so freimüthig, daß die Zuhörer ihn durch Gemurmel zu mäßigen suchten.

Großbritannien. Lord Palmerston hat bei der Königin die Auflösung des Parlamentes durchgesetzt; nach seiner Rückkehr von Windsor erklärte er im Unterhause am 5. ds., daß die Regierung das Parlament erst nach Bewilligung des Budgets auflösen werde, worüber Herr d'Israeli, sein bestigster Gegner, seine besondere Zufriedenheit aussprach. Die Herren, welche die chinesische Politik der Regierung getadelt hatten, verlangten dann zu wissen, was nun in Bezug auf China geschehen solle, worauf Lord Palmerston erklärte, die Regierung werde bei der bisherigen Politik beharren. Zwar solle Sir John Bowring abberufen werden, aber nur um einen besonderen Bevollmächtigten an seine Stelle zu senden, der wirksamer in China operiren könne. Ähnliches erklärte die Regierung im Oberhause. — Bemerkenswerth ist es, daß selbst die City von London sich öffentlich für Lord Palmerston erklärt, und daß einige Blätter in einer Ministerkrise sogar eine Krise für England selbst sehen. — Besonders der sich bestätigende Friedensschluß mit Persien scheint dem Lord Palmerston allgemein günstig ausgelegt zu werden. — Die Regierung hat an verschiedene große Kriegsschiffe Befehl ertheilt, sofort nach China abzusegeln. Contre-Admiral Chads soll, wie es heißt, dem Admiral Seymour zu Hülfe gesandt werden.

Rußland scheint entschieden die Bahn des Fortschrittes einschlagen zu wollen, wenigstens scheint der Kaiser von den besten Absichten für das Wohl seiner Völker beseelt zu sein, wie ein neuerdings vorgekommene

nes Beispiel beweisen mag. Der Minister des Innern erstattete ihm kürzlich den Jahresbericht über die Angelegenheiten seines Departements und deckte mit einem in Rußland bis zu diesem Tage beispiellosen Muth alle Mißbräuche und Gebrechen auf, welche vor ihm Niemand aufzudecken gewagt hatte. Der Kaiser dankte dem Minister und wünschte ihm Glück zu seinem Muth und zu seiner Loyalität. „Indem Sie mir die Wahrheit entbüllten,“ sagte der Kaiser, „haben Sie Ihre Pflicht gegen die Krone erfüllt und sich ein neues Verrecht auf meine Zuneigung erworben. Man heilt eine Wunde nicht dadurch, daß man sie mit Blumen verhüllt, sondern manchmal nur mit Feuer und Schwert. Die Mißbräuche in der Verwaltung, die Sie mir bezeichnet haben, würden heute nicht mehr bestehen, wenn sie meinem erlauchten Vorgänger herzhaft entdeckt worden wären. Ich will aufrichtig einzig das Wohl meines Landes, und alle Diejenigen, welche, wie Sie, Herr Minister, mir dasselbe befördern helfen, dürfen sich meiner Erkenntlichkeit versichert halten und handeln als gute Bürger. Die Mißbräuche, die Sie mir bezeichnet haben, sind zahlreich, aber mit der Hülfe Gottes werde ich sie beseitigen. — Ich muß es, und ich will es.“ — Im Einverständniß mit der chinesischen Regierung sollen russische Truppen über Kiächta nach der chinesischen Grenze vorgerückt sein. Als ein Zeichen des guten Einverständnisses zwischen Rußland und China dürfte auch die Ausnahme dienen, welche der chinesische Kaiser bei seinen strengen Kriegsvorschriften in Bezug auf die sibirische Grenze macht.

China. Aus Hongkong vom 15. Januar wird dem Pariser Moniteur geschrieben: „Hier herrscht ein wahrhaft panischer Schrecken, der mit jedem Tage zunimmt. Die daselbst lebenden Fremder haben sich militairisch organisiert, und ihre Patrouillen schießen ohne Gnade jeden Chinesen nieder, welcher sich nach 8 Uhr Abends in den Straßen oder auf den Dächern blicken läßt. Bei Abgang des Couriers schien die ganze europäische Colonie vergiftet zu sein; namentlich litt die Familie Sir John Bowring's an den heftigsten Schmerzen. Sämmtliche chinesische Bäcker sind entflohen, und man glaubt an eine allgemeine Vergiftung der Fremden durch sie. Zum Glück ist bis jetzt noch Niemand gestorben.“



Griechenland. Am 17. Febr. Abends drängte sich ein in Nachtzug gekleideter Student, mit 2 Pistolen und langem Dolch bewaffnet, in den königl. Palast zu Athen; er wurde verhaftet und wies sich als geisteskrank aus. — Am letzten Februar früh schifften Franzosen und Engländer im Piräus sich endlich ein, um 11 Uhr Vormittags abzusegeln.

Persien. Während der Friedensvertrag von Paris erwartet wird und behufs dessen Ausführung ein dreimonatlicher Waffenstillstand geschlossen werden soll, wird über Konstantinopel berichtet, daß der in russischen Diensten stehende muselmännische (schiiische) General Abd-ul-Kader mit 3000 Russen die persische Grenze überschritt und von den Behörden wie vom Volke in Tabris begeistert empfangen wurde. Auch der „Nord“ sagt, der proclamirte heilige Krieg habe Begeisterung unter den Schiiten erregt. Abd-ul-Kader mit seinem Corps eilt Murad Mirza gegen die Afghanen zu Hülfe.

Nord-Amerika. Der neue Präsident der Vereinigten Staaten hat sein Amt angetreten und sein Ministerium gebildet. Die Leidenschaften, welche vor und während der Wahl so heftig aufloderten, daß der Bestand der Union dadurch gefährdet schien, scheinen sich fast gänzlich gelegt zu haben.

### Städtische Angelegenheiten.

Stadtrathsitzung am 3. März 1857.

1. Vom Adv. Will in Barel ward der zu diesem Protocolle genommene Antrag, in Betreff der durch den Tod des Organisten und Lehrers Ummen in Barel nothwendig gewordenen anderweiten Besetzung des Organisten- und Lehrer-Dienstes hies. — producirt. Dieser Antrag, nach welchem eine Wahrnehmung dieser beiden Dienste künftig durch einen besonderen Lehrer resp. durch einen eigenen Organisten gewünscht wird, ward dem Stadtrath vorgelesen, worauf der Stadtrath nach vorgängiger Beratung erklärte:

in seiner Eigenschaft als Barel'scher Schulachtsausschuß sei er einverstanden, daß die Trennung des hiesigen Organisten-Dienstes von dem Dienste eines Lehrers an der Hauptschule in Barel geschehen, der Lehrer ferner nicht zugleich die Functionen eines Organisten zu verrichten habe.

Demnach beschließe der Stadtrath, durch Vermittelung des Magistrats den hiesigen Schulvorstand zu ersuchen, bei der bevorstehenden Wiederbesetzung der durch den Tod des Organisten und Lehrers Ummen erledigten Lehrerstelle an der Hauptschule in Barel diesen Wunsch berücksichtigen zu wollen und dieserhalb dem Großherzoglichen Oberschul-Collegium die geeigneten Vorstellungen und Vorschläge zu machen, auch mit dem hiesigen Kirchenrathe dieserhalb sich in Communication zu setzen.

A n t r a g.

Da eine mehr als 30jährige Erfahrung es deutlich gezeigt hat, daß die Besetzung der Stelle eines Lehrers an der hiesigen Hauptschule und derjenigen eines Organisten an hiesiger Kirche in einer und derselben Person

durchaus unzweckmäßig sei und manche Unzuträglichkeit mit sich geführt, indem insbesondere die eine Stelle auf Kosten der andern gelitten, es ferner auch rathsam und sehr wünschenswerth erscheint, daß ein Lehrer unserer Hauptschule einzig und allein nur Lehrer sei und seine ganze Zeit und Kraft der Schule widmen könne, so beantrage ich:

der Stadtrath wolle beschließen, daß dem für den verstorbenen Lehrer und Organisten Ummen künftig anzustellenden Lehrer an der hiesigen Hauptschule der Dienst eines Organisten an hiesiger Kirche ferner nicht aufgebürdet und die fragliche, zur Zeit erledigte Organistenstelle durch eine andere, dazu geeignete Person ersetzt werde.

(st.) G. Chr. Will.

2. Der Stadtrath beschloß auf Antrag des Märlers Lessmann:

an Großherzogliche Regierung die gehorsamste Bitte zu richten, mit der so dringend nothwendigen Chaussée-Anlage von Barel nach Budjadingerland in diesem Jahre, und zwar von Barel ab, beginnen zu lassen,

auch den hohen Landtag um desfällige Bevorwortung zu bitten.

3. Vom Oberamtmann Barnstedt ward der Entwurf eines Statuts:

„Bestimmung des Bürgergeldes betr.“, producirt, worauf der Stadtrath die Offenlegung des Entwurfs auf 14 Tage, nachdem darin diejenigen Sätze des Bürgergeldes, wie sie in der Stadt Oldenburg fixirt worden, eingetragen sind — beschloß.

4. Auf Antrag des Märlers Lessmann beschloß der Stadtrath einstimmig:

an den hohen Landtag eine Petition um hochgeehrte Bevorwortung bei hoher Staatsregierung, die Telegraphenlinie von Oldenburg nach Barel fortführen zu lassen, einzureichen,

wobei die bisher in dieser Angelegenheit hier vorgekommenen Verhandlungen der Petition beizulegen seien.

Dabei sei vom Magistrat unter Bezugnahme auf den Antrag vom 18. December v. J. — ein Gesuch an die wohlblöbliche Handels-Cammer der freien Stadt Bremen dahin zu richten:

daß, sofern wohlblöbliche Handels-Cammer solches auch im Interesse der freien Stadt Bremen erachte, die Gewährung solchen Antrags des Stadtmagistrats bei Großherzoglicher Staatsregierung bevorworten zu wollen.

### Norwegen, das einzige Land Europa's ohne Schulden.

Wie geht das zu? Die Kassen des Staates sind gefüllt, Silber ist im Ueberfluß vorhanden, die in mäßiger Anzahl emittirten Banknoten sind gesucht, Ordnung überall, Wohlstand überall im Wachsen, Handel blühend, Aus- und Einfuhr steigend. — Lüsten wir den Schleier!

Norwegen hat vorwaltend ein Bauernparlament. Der Storting besteht vorwaltend aus Mitgliedern des Bauernstandes. Sonst ließen sich die Bauern meist durch Beamte vertreten. Nach und nach fanden sie es immer rätlicher, in eigener Person ihr Interesse zu vertreten. Es wohnt ihnen eine praktische Beständigkeit inne und häufig lassen sie jetzt ihre Söhne studiren; mit den gewonnenen Kenntnissen heimkehrend, bleiben sie doch in ihrer bäuerlichen Sphäre. Es könnten auch nicht 700 Studenten in Christiania sein, wenn nicht viele Bauersöhne darunter wären. Und ist denn das Bauernparlament knickerig, silzig, wenn es seine nächsten Interessen nicht gilt! — Keineswegs! Sobald für die Wissenschaft oder sogenannte gemeinnützige Dinge etwas geschehen soll, sind sie auf der Stelle bereit, Geld herzugeben. Soll ein verdienter Mann unterstützt werden, verlangen die Staatsräthe Mittel zu Wohlthätigkeitszwecken, zu Kranken- oder Irrenhäusern, zu Schulen und dergleichen mehr, so können sie immer sicher sein, auf keinen Widerstand zu stoßen.

Bei anderen Gelegenheiten aber sind diese Herren des Landes so hart und zähe, wie norwegische Fichten, und halten die Tasche so fest zu, daß kein Species herauskann. Sobald von Geldgeben für Vergrößerung des Heeres, für Vermehrung der Offiziere, Zulage für die Gesandtschaften, für höhere Besoldung der höchsten Beamtenstellen die Rede ist, kann man nichts mit ihnen anfangen. Sie bleiben taub für alle Vorstellungen und sehen keine Nothwendigkeit ein — es fehlt ihnen, heißt es dann in den Kreisen der Aristokratie, an allem und jedem staatsmännischen Bewußtsein.

### Die Frauen.

Ein spanisches Blatt (die Novedades) skizzirt folgenderweise den Character der Französinnen, Engländerinnen und der Deutschen:

Die Französin — sagt das Journal — heiratbet aus Berechnung, die Engländerin, weil es üblich ist, die Deutsche aus Liebe.

Die Französin liebt bis zum Ende der Flitterwochen, die Engländerin das ganze Leben, die Deutsche ewig. —

Die Französin führt ihre Tochter auf den Ball, die Engländerin führt sie in die Kirche, die Deutsche beschäftigt sie in der Küche.

Die Französin hat Geist und Phantasie, die Engländerin hat Intelligenz, die Deutsche Gefühl.

Die Französin kleidet sich mit Geschmack, die Engländerin geschmacklos, die Deutsche bescheiden.

Die Französin plaudert, die Engländerin spricht, die Deutsche urtheilt.

Die Französin bietet eine Rose an, eine Dablia die Engländerin, die Deutsche ein Bergshmeinnicht.

Die Ueberlegenheit der Französin liegt in der Zunge, jene der Engländerin im Kopfe, die der Deutschen im Herzen.

Und die Spanierinnen? Oh diese, meinen die Novedades, können Französinnen, Engländerinnen und Deutschen zum Muster dienen. Sie sind Meister in Allem, besonders aber um die Beute zu locken und sie zu ergreifen.

### Anderswo und hier.

In manchen andern Städten befördert man die Begräbnung u. Verschönerung der Straßen, oder Beseitigung von Mißzierden an Gebäuden und Befriedigungen, mit Zuschüssen und Prämien aus dem öffentlichen Sackel, aber hierin, wie in so manchen andern Dingen, scheinen wir in der Ausnahme; denn den lediglich zum Verschönerungszweck zusammengetretenen Verein einiger Nachbarn legt man einen Zoll auf, der schon, des Principes wegen, die Unternehmer abschrecken muß — wie wir denn auch schon im letzten Blatte des Sem. die Absicht manifestirt sehen, den Neubau zu lassen. Schwerlich sind alle Bürger mit dem betreffenden Beschluß des Stadtraths einverstanden und hätten viele lieber gesehen, wenn es zum Abbruch des Tempels mit den Auswüchsen gekommen wäre. Die Absicht, der zu schmalen Kirchhofstraße einen Breitezuwachs zu verschaffen, ist zwar eine lobenswerthe, doch scheint's nicht billig, diese dem gedachten Bauverein allein zuzumuthen; nachdem von diesem der Anfang gemacht, wäre der Zweck in einiger Zeit von selbst erreicht. So lange in solcher Beziehung kein Expropriationsgesetz besteht, wird der Einzelne die vermeintlichen Verlegenheiten auszubenten suchen und somit sich selbst und andern schaden; denn wenn, wie hier, eine Verschönerung stattfindet, eine neue Baulinie bestimmt wird, die vorn zehnfach wiedergiebt, was sie hinten nimmt, so haben gerade die nächsten Nachbarn des Neubaus Interesse, daß dieser zu Stande kommt, weil dadurch der Werth ihres Grundstücks steigt, — sie schaden sich also selbst, wenn sie durch übertriebene Ansprüche das Werk hindern.

### „Preussische abgesetzte Cassenscheine“

liest man jetzt vielfach in öffentlichen Blättern — werden zu möglichst hohen Preisen anzukaufen gesucht. Was kann damit bezweckt werden? Daß die Regierung sie ankaufen läßt, ist nicht wohl anzunehmen, denn welches Interesse sollte sie dabei haben? und am Ende hätte diese auch nicht Ursache, anonym aufzutreten und in so geheimnißvoller Weise um die Adressen der Besitzer jener Scheine zu bitten. Man darf also wohl annehmen, daß hier eine Privat-Speculation ihr Neß auswirft. Die einzige denkbare Erklärung über die Art und Weise derselben kann wohl nur die sein, daß man die wohlfeil angekauften Cassenscheine an geeigneten Stellen für voll auszugeben sucht, und es dürfte daher die Warnung wohl am Orte sein, sich bei Empfangnahme von Preussischen Cassenscheinen älterer Art, z. B. der kleinen gelben von 1848, in Acht zu nehmen. Speculirende Menschen stellen jetzt überall ihre Schlingen aus, die Einfalt zu fangen, und selbst der Klügste bleibt nicht selten mit seinem Geldbeutel darin hängen. Also aufgepaßt!!!

**Die Erdbeben nähern sich uns sehr.**

Aus Rothenfelde im Hannoverschen berichtet man, daß dort in der Nacht vom 4.—5. d. ein Erdbeben verspürt wurde, und in Tecklenburg, unfern von Osnabrück, geschah solches am 16. Februar, Nachmittags 4 Uhr, bei hellem Sonnenstein, wobei man zugleich eine Feuerkugel von 1 Fuß Durchmesser durch die Luft sah, und mit furchtbarem Knall in die Erde schlagen sah. Der Knall soll 10 Stunden im Umkreis gehört sein. — Ist das etwa ein Vorspiel zum Untergang der Welt?

**Notizen.**

Schwarzes Brett. Der neuesten Nummer der von den „Kleiderkünstlern“ Gustav Adolph Müller und Heinrich Klemm in Dresden redigirten „Europäischen Modenzeitung“ ist eine Extrabeilage für Fachgenossen beigegeben, in der zu gegenseitigem Schutze vor Verluste die Namen von 137 „anerkannt schlechten Zahlern“ enthalten sind. Dieselben sind in drei Classen getheilt, von denen a) Diejenigen umfaßt, bei denen eine gerichtliche Hülfsvollstreckung erfolglos blieb (33 Namen); b) solche Schuldner verzeichnet, welche ohne Benachrichtigung ihres Gläubigers sich heimlich entfernten und deren derzeitiger Aufenthalt nicht bekannt ist (93 Namen enthaltend), während c) Diejenigen aufführt, bei denen die Verjährungsfrist eingetreten ist und der Schuldner nach vorhergegangener dreimaliger Zahlungs-Anforderung des Gläubigers weder Zahlung noch schriftliches Schuldanerkenntniß geleistet hat (5 Namen). — Die Herren scheinen Ernst machen zu wollen!

Eine neue Künstlergesellschaft. In einer belgischen Stadt betraten kürzlich auch Matten die Bretter, welche die Welt bedeuten. Die kleinen Künstler bewegten sich mit vielem Anstande auf den Hinterbeinen und fielen nur einmal aus Rolle und Haltung, als nämlich ein Stück Fleisch, ein nothwendiges Requisite, aufgetragen wurde. Den Schluß der Pantomime bildete eine Scene, in welcher die Matten ihre Feindin, die Kage, feierlich aufhängten und einen Rundtanz um die Leiche der Unglücklichen hielten.

Eine russische Volkslegende erzählt bezeichnend Folgendes: „Als Gott die Welt erschaffen hatte, erschuf er auch die verschiedenen Nationen. Dem Franzosen gab er Wein und schöne Worte, dem Deutschen gab er Wurst (der Russe beehrt uns Deutsche bekanntlich mit dem Namen „Wurstesser“), dem Russen aber gab er das meiste Land und Alles, was die Andern hatten, noch dazu. Alle waren auch zufrieden mit Dem, was sie bekommen hatten; als aber Gott Väterchen den Russen fragte, ob er denn auch zufrieden sei? zog er die Mütze, fragte sich den Kopf und bat: „Noch etwas na wodka (d. h. zum Schnaps) Väterchen!“

Ein zu starkes Verlangen für schwächliche Bezahlung. Die „Schlesische Zeitung“ theilt in ihrem letzten Bericht über die Sitzung des „Hausfrauen-Vereins“ zu Breslau folgende etwas starke Forderung einer Dame an den Verein mit: „Es soll eine Köchin beschafft werden, die gute Suppen, Braten, Gemüse etc. zu bereiten versteht, damit stets zur bestimmten Zeit fertig ist, täglich einige Stunden aufräumen, Vorplätze und Treppen des Hauses rein halten, daß Kochgeschirr aufwaschen, die Küche rein halten, das Federvieh besorgen, im Waschen und Plätten geübt sein, um mit Hülfe der Nebendiensboten die Wasche zu besorgen. Außerdem muß sie bereitwillig zu allen sonstigen Forderungen sein, z. B. beim Buttern helfen, Gartenarbeiten verrichten u. s. w. u. s. w. Und für dies Alles — jährlich 18  $\text{R}$  Lohn — 2  $\text{R}$  und — die Hasenfelle!!!“

**Kirchennachrichten.**

Im Monat Februar d. J. wurden getauft:

Eine Tochter des Ch. v. Ph. Grauel, Schneidermeisters zu Varel; ein Sohn des F. H. Hagemann, Fabrikarbeiters zu Varel; eine Tochter des J. H. Ahlers, Landmanns zu Dangast; ein Sohn des A. Deltjen, Hausmanns zu Borgstede; eine Tochter des G. Heinen-Hollerorth, Heuerlings zu Obenstrohe und Eisenwerksarbeiters; eine Tochter des J. G. Obr. Klees, Fuhrmanns zu Varel; ein Sohn des J. H. Spieckermann, Häuslings zu Neudorf; ein Sohn des J. W. Hübeler, Gastwirths zu Varel; ein Sohn des J. F. Frerking, Arbeiters zu Varel; eine Tochter des F. H. Janßen, Anbauers zu Streetmoor; ein Sohn des J. F. Leberenz, Heuerlings in Obenstrohe und Formers in der Eisengießerei zu Varel; ein Sohn des J. G. Eilers, Fuhrmanns zu Rothenhahn; eine Tochter des J. H. Wehmeyer, Färbers zu Varel; ein Sohn des A. Jürgens, Arbeiters zu Jeringhabe; ein Sohn des G. F. C. Schaaß, Schlossers in der Eisengießerei zu Varel; eine Tochter des A. W. Steenken, Schmiedemeisters zu Obenstrohe; eine Tochter des J. H. G. Sieffen, Landmanns zu Dangast; eine Tochter des H. F. W. Prigge, Heuerlings zu Bäcker, und Papiermachers; ein Sohn des J. W. Klintmann, Heuerlings zu Varel; eine Tochter des H. Becken, Landmanns zu Altjührden; eine Tochter des J. J. A. Bartels, Anbauers zu Jethausermoor; eine Tochter des J. G. Tiefen, Neutöbers zu Obenstrohe; ein Sohn des J. Janßen, Arbeiters zu Rothenhahn. 4 uneheliche Kinder.

**Copulirt:**

Heinrich Nietmann, Frachtfuhrmann zu Varel, und Cathr. Margr. Schütte aus Minsen; Franz Hinrich Ahlers, Schiffer aus Rüstringersiel, und Elisabeth Marie Johanne Piscanter aus Neuenburg; Hinrich Tönjes Vollers, Arbeiters zu Büppel, und Marie Christine, geb. Marckmann, verwitwete Hülfemann, das.; Johann Dietrich Kuhlmann, oder Gramberg, Ziegeleiarbeiter zu Altjührden, und Talina Elise Christine Brunken aus Grabstede; Anton Wilhelm Heinrich Neumeyer, Schlossermeister zu Varel, und Anna Christina Maria Brandt das.

**Beerdigt:**

Ein todtgeborener Sohn des H. Lübben, Frachtfuhrmanns zu Varel; Bernhard Wiesling aus Varel, alt 2 J. 4 M. 15 T.; Diedrich Wilhelm Janßen aus Winkelshöhe, alt 19 J. 10 M. 15 T.; Johann Friedrich Wulf aus Seggeborn, alt 4 M. 12 T.; Johann Kückel Ummen, Organist zu Varel und Lehrer an der Hauptschule, alt 56 J. 9 M. 24 T.; Becke Margr., geb. Praß, verwitwete Klusmann, aus Varel, alt 69 J. 3 M. 16 Tage; Selche Margr., verehelichte Meyer, aus Dangastemoor, alt 69 J. 8 M. 10 T.; Sophie Margr. Hellmers aus Neuenwege, alt 12 J. 5 M. 21 T.; Johann Friedrich Post aus Varel, alt 3 Jahre 10 Monate 18 Tage.